

die Staude nach allen Seiten hin der Luft und der Sonne in erhöhtem Grade ausgesetzt war. Dies muß natürlich von den besten Folgen für das Gedeihen der Pflanze sein, da sie einen Teil ihrer Nahrung bekanntlich aus der Luft zieht. Betrachtet man in dieser Hinsicht die auf gewöhnliche Weise gepflanzten Kartoffeln, so findet man, daß sie meistens zu dicht stehen und daß in der letzten Hälfte des Sommers, also gerade dann, wenn die Knollen sich ausbilden sollen, die Stauden sich niederlegen, oft fast auf den Boden. In diesem Falle kann weder Luft noch Licht genügend hinzukommen, selbst dann nicht, wenn das Gewächs von Unkraut und anderen Pflanzen nicht überwuchert ist.

Daß ferner auch durch das öftere Begießen der Pflanze vermehrte Nahrung zugeführt wird, ist einleuchtend; denn wenn die Stauden groß sind, muß es schon tüchtig regnen, bis das Wasser in ausreichender Menge an die Wurzeln kommen kann, abgesehen davon, daß es oft in langer Zeit gar nicht regnet.

Die Feststellung der Nutzbarkeit und der Bewertung der oben mitgetheilten Beobachtungen muß demnach noch ferneren Versuchen überlassen bleiben.

Es ist erstaunlich, welche ungeheueren Mengen Kartoffeln jedes Jahr gebaut und verbraucht werden. In Württemberg waren nach einer im Sommer 1852 auf jeder Ortsmarkung angestellten Schätzung allein 120 995 Morgen Kartoffeln angepflanzt, deren Ertrag über 38 Millionen Scheffel betrug. Die Ausfuhr Deutschlands an Kartoffeln betrug im Jahre 1892: 57 110 t, welche einen Wert von 4 082 000 Mark repräsentierten, die Einfuhr dagegen 175 251 t mit einem Geldwerte von 10 293 000 Mark. Ganz Deutschland erzielte im Jahre 1900 eine Kartoffelernte von rund 41 Millionen t bei einem Durchschnittsertrage von 126 dz pro Hektar.

Haas, Studien u. Befruchtungen, Bd. I. 88In 1902.

4. Bodenuntersuchungen und Meliorationen.

1. Jeder Boden ist seinen Hauptbestandteilen nach ein Gemisch von Ton, Kalk, Sand und tierischen und pflanzlichen Stoffen. Je nachdem der eine odere andere Bestandteil vorherrscht, wird er Ton oder Lehm-, Kalk-, Sand- oder Humusboden genannt. Ist das Mischungsverhältnis ein glückliches, so ist er so fruchtbar, daß er jahrelang reiche Ernten erzeugen kann, ohne eine Düngung zu erfordern. Diese Bodenart ist aber nicht gerade häufig. Einzelne Teile des Oder- und Warthebruches, die Magdeburger und Soester Börde, das Marschland an der Nordseeküste, welches, der dortige Bewohner in unausgesetztem Kampfe durch kostspielige Deichbauten gegen die Springfluten der See behaupten muß, und der südliche Teil der Oberrheinischen Tiefebene sind diese glücklichen Landstriche Deutschlands.